

Günser Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise:
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 7.60.
 Halbjährig " 3.80.
 Vierteljährig " 1.90.
 Für Loco-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 6.40.
 Halbjährig " 3.20.
 Vierteljährig " 1.60.

„Eingefendet“
 kostet per Bettzeile 10 Hell.
 „Mittelungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einspaltige Garmondzeile
 kostet 10 Hl., die zweispaltige
 20 Heller und die dreispaltige
 durchlaufende Zeile 30
 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 F. Danneberg, A. Doppelst.,
 R. Mosse, Palenstein & Vogler,
 Gnr. Schalek, Bitter & Müller.
 In Budapest: V. Goldberger,
 B. Csikstein, R. Mosse, Fischer,
 Julius Leopold.

Redaktion und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürger Schulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. April 1908 begann das II. Quartal
 unseres nunmehr in den XXXV. Jahrgang getretenen und
 mit einer hochinteressanten illustrierten Romanbeilage ver-
 ehenden Wochenblattes:

„Günser Anzeiger,“

zu dessen Abonnement wir hiemit höflichst einladen.
 Der „Günser Anzeiger“ ist sozusagen das älteste
 Blatt im eisenburger, ödenburger, wieselburger und Zalaer
 Comitats, und infolge seines umfassenden Nachrichtendienstes
 hält er den Abonnenten über alle jenen wichtigen Ereignis-
 se, welche sich nicht nur hier, sondern auch auswärts
 begeben, stets im Laufenden.

Die Abonnementpreise sind am Blattkopfe ersichtlich
 und bitten wir unsere geehrten Abonnenten, ihre Pränu-
 meration gefl. recht bald zu erneuern.

Hochachtungsvoll

die Redaktion und Administration.

Zur gefl. Beachtung!

Diejenigen geehrten Herren Abonnenten, welche mit
 ihren Pränumerations-Beträgen noch im Rückstande sind,
 werden nochmals höflichst und dringend ersucht, diese
 ehestens an die Administration des „Günser Anzeiger“
 gelangen zu lassen.

Die Administration.

Die Tragikomödie der Konventionallität.

Daß ohne konventionelle Unwahrheiten kein
 Mensch und noch weniger eine Familie auskommen
 kann, ist eine alte Geschichte. Man braucht sich nur
 einen einzigen Tag über zu kontrollieren. Wenn
 jemand einen guten Freund besucht und dieser aus
 seinem schönsten Mittagschlafchen herausgerissen
 wird, sich dann mehr todt als lebendig zu dem
 unwillkommenen Besucher schleppt und von ihm mit
 dem geflügelten Wort angedröht wird! „Ich störe
 Dich doch hoffentlich nicht?“, so kann die halbe
 Leiche „anständigerweise“ nichts anderes tun, als
 mit einem entsetzlich verzerrten Gesicht, das ein

Lächeln darstellen soll, zu antworten: „O bitte,
 durchaus nicht; ganz im Gegenteil, es freut mich
 riesig. Willst Du nicht ein bißchen ablegen?“ Und
 der andere legt ab, nicht bloß ein bißchen, sondern
 ganz ordentlich, er streckt sich und sagt in be-
 haglichster Stimmung: „Weißt Du, heute habe
 ich gerade ein paar Stündchen frei und da hab'
 ich zu mir gesagt: Die verlebste Du bei Deinem
 alten Freund Müller. Es ist Dir doch recht?“
 Dem guten Müller wird es grün und gelb vor den
 Augen aber „anständigerweise“ darf er weder in
 Ohnmacht fallen noch auch, — wie er eigentlich han-
 deln müßte, wenn er der Wahrheit die Ehre gäbe
 — den anderen ansprechen: „Du gemeiner Kerl,
 Du . . .“

Oder ein anderes Beispiel. Die Familie des
 Affessors Zimmermann sitzt gemütlich beim Kaffee.
 Die Frau Affessor ist eine Frau, die außerordentlich
 peinlich in puncto Ordnung und Keiligkeit ist.
 Die Kinder sind, sobald sie herumtollen wollen,
 ausschließlich auf die Kinderstube angewiesen. Im
 Wohnzimmer darf keine Decke verrückt, an keiner
 Wase gerührt werden. Da leuchtet es und der Doktor
 Bacher kommt mit seiner Frau und dem fünf-
 jährigen Karlchen zu Besuch. Karlchen ist nicht nur
 ein Ausbund von Häßlichkeit, sondern auch ein sehr
 mangelhaft erzogenes Kind, das nirgends 10 Mi-
 nuten sein kann, ohne die größte Unordnung zu
 schaffen. Die Frau Affessor möchte am liebsten den
 Besuch draußen im Hausgang abfertigen. „An-
 ständigerweise“ läßt sich das aber nicht machen.
 Man muß so tun, als ob man eine unsagbare
 Freude über Karlchen empfindet, den man für ein
 recht hübsches und wohlgezogenes Kind erklärt. Wenn
 er die erste Tasse Kaffee über das schöne weiße
 Tisch Tuch gegossen hat, muß behauptet werden, daß
 das gar nichts macht; wenn er ein Teller in fünfzig
 Stücke bricht, hat man darin höchstens den Aus-
 druck eines lebhaft entwickelten Temperamentes
 zu sehen.

„Ihre Kleinen zerbrechen gewiß niemals etwas“,
 meint die Frau Doktor, um doch etwas zu sagen.

Sie kam vorsichtig zur Tür herein, die Stifletten
 trug sie in der Hand. Als sie sah, daß der Gatte noch
 munter war, wurde sie etwas blaß, trat an sein Lager
 und sagte: „Bist doch' liebes Mannlein, daß ich so spät
 gekommen bin? Du glaubst gar nicht, wie die Zeit ver-
 geht?“

„Glaub's schon“, erwiderte er, „daß Dir im Frau-
 enklub die Zeit vergeht! Schäm' Dich! Der arme Mann
 kann mutterseelenallein daheim sitzen und Du habenmutter
 treibst Dich mit Deinen Trinkschwelstern herum! . . .
 Komm mir nicht in die Nähe. Du riechst nach Limonade
 und Himbeersaft. Schäm' Dich!“

Die Frau begann sich etwas zerknirscht zu ent-
 kleiden . . .
 „Schau“, sagte sie, „es ist nun einmal nötig, daß
 sich die Frau ein wenig in der Gesellschaft umtut, man
 macht die Bekanntschaften, die Einem oft sehr nützlich
 sind . . . Es ist nun einmal so, liebes Mannlein. Wenn
 man einmal in den Geruch eines Siveibls kommt, ist
 man lächerlich!“

Dem Manne traten Tränen in die Augen und
 schluchzend rief er aus:

„O, ich armer betrogener Mann! Wie viel tausend-
 mal hast Du mir vor der Ehe versprochen, mich nie
 allein zu lassen! Aber so seid Ihr Weiber alle. So lange
 es gilt, uns arme, unerfahrene Jünglinge zu fördern, da
 schwört Ihr das Blaue vom Himmel herab, da sind wir
 Eure Herzenspuzerln, Eure Engerln, Eure Kater und
 und Tauerberche! . . . Ich frage Dich nur, wozu braucht
 ein anständiges Weib nächtliche Bekanntschaften zu ma-
 chen? Mach' Bekanntschaften bis zehn Uhr! Das werden
 schon die richtigen Bekanntschaften sein, die Du um Mit-
 ternacht machst! Natürlich auch solche Familienmütter,
 deren Männer einsam und verlassen daheim bei den Kin-
 dern sitzen und die sich im Klub herumtreiben, um über

„O, wo denken Sie hin“, antwortet schnell
 die Frau Affessor, „das passiert oft genug.“ Ueber
 solche Kleinigkeiten redet man am besten gar nicht.
 Es freut uns nur, wenn es Ihrem lieben Karlchen
 bei uns gefällt.“

Das sind gleich vier Lügen auf einmal. Denn
 erstens darf so etwas bei Affessors wirklich nicht
 vorkommen, zweitens redet, wenn die Familie
 Bacher sich entfernt hat, die Frau Affessor min-
 destens zwei Stunden darüber, drittens wünscht sie
 das kleine Karlchen dorthin, wo der Pffefer wächst
 und viertens findet sie dies menschliche Wesen nicht
 nur nicht lieb, sondern im Gegenteil abscheulich und
 grauenerregend.

„Anständigerweise“ aber konnte sie nicht anders
 reden.

Zugegeben mag ja sein, daß es virtuose Wort-
 künster gibt, die es verstehen, weniger zu lügen
 und trotzdem die Konventionallität der Form leiblich
 einzuhalten. Indessen sind das Ausnahmefälle. Der
 gewöhnliche Sterbliche ist in hundert und tausend
 Fällen einfach gezwungen, die Unwahrheit zu sagen,
 wenn er sich nicht vollständig von der Menschheit
 isolieren will.

Man braucht beispielsweise nur das Verhältnis
 zwischen Untergebenen und Vorgesetzten zu nehmen.
 Hier darf der Untergebene gar nicht daran denken,
 meine innere Ueberzeugung, die Wahrheit, offen zu
 bekennen. Zuweilen hilft ihm eine nichtsagende
 Phrase über die Schwierigkeit hinweg; wenn nicht,
 so muß er, wenn er nicht seine Karriere riskieren
 und damit seine und seiner Familie Existenz aufs
 Spiel setzen will, zur Unwahrheit greifen.

Und damit hört die Sache auf, komisch zu
 sein, hier beginnt die Tragik. Die Konventionallität
 ist das starkste und unerbittlichste Gesetz, dem
 jemals die Menschheit sich untertänig gemacht hat.
 Ja wohl, dies grausame, erbarmungslose Gesetz
 hat sie sich selbst gegeben; nicht urplötzlich über
 Nacht ist es gekommen. Es wurde im Laufe der
 Jahrhunderte und Jahrtausende gebildet.

die Männer zu schimpfen, Toiletten und Schmutz zu be-
 sprechen . . . ach schweig' doch!“

„Sei doch vernünftig“, sagte die Frau, „Du wirst
 noch das Kind aufwecken.“

„Es soll nur munter werden“, sagte er, „damit es
 sieht, wie und wann seine saubere Mama heimgekommen
 ist, es soll nur sehen, wie die Frau Mama das Geld
 verknippt, das der arme Papa ins Haus gebracht hat.
 Ich spare, wo ich nur kann, ich gönne mir oft kaum eine
 Zigarre, ich knicke beim Kochen . . . und Du alte Nacht-
 schwärmerin lebst in Saus und Braus!“

„Schau, red' doch nicht so geschwollen“, sagte sie,
 ich habe kaum zwei Kronen gebracht und dafür . . .“

„Kaum zwei Kronen?“ rief er entsetzt. „Und das
 sagt diese Frau so ruhig, als ob das gar nichts wäre!
 Zwei Kronen nur! Und was habe ich gebraucht? Fast
 nichts! Einen halben Liter Bier, eine Kuba.“

„Du solltest das Rauchen doch lassen“, sagte sie.
 „Du weißt, ich kann die rauchenden Männer nicht leiden.
 Abgesehen davon, daß Euch Männer nun einmal das
 Rauchen nicht gut tut, sieht das so . . . so . . . eman-
 zipiert aus! Und nur um Gotteswillen keinen emanzipierten
 Mann!“

„Möchtest Du mir nicht Vorschriften machen, was
 ich mit meinem Geld tun soll und darf?“ rief er. „Du
 eine Habenichtsin gewesen, ja mehr als das, Schulden
 hattest Du noch von Deiner Mädchenuniversität her! Hättest
 Du je eine Staatsanstellung bekommen, wenn meine Tante
 die Gerichtspräsidentin und meine Großmutter die pen-
 sionierte Ministerialrätin Dich nicht protegirt hätten?“

„Vorwürfe habe ich nicht gerne!“ sagte die Frau.
 „Ich mache Dir keine Vorwürfe“, erwiderte der
 Mann, „ich rede nur davon, weil Du mir die paar Zi-
 garren nicht gönnen willst. Das ist auch nicht sehr hübsch
 von Dir! . . . Ich lerne Dich immer besser kennen! Ach

Feuilleton.

Eine Gardinenpredigt der Zukunft.

Humoreske.

Man schreibt das Jahr 2000. Die Frauen haben
 sich allmählich zum herrschenden Geschlecht durchgekämpft,
 so daß einzelne Männer bereits vom „Abschütteln des
 Sklavenjochs“ sprechen.

Wir befinden uns in einem traulichem Schlafzimmer.
 Die beiden Betten stehen nebeneinander, das eine aber
 ist leer, in dem anderen liegt ein Mann mit weißer Schlaf-
 müze. Auf dem Nachtlästchen steht ein Schnellfeder, einige
 „Päferln“ mit Milch, eine Kinderauglase und ein
 Nachtlicht. An der rechten Bettseite eine Art Wiege, da-
 rinnen ein Säugling, der hie und da quitschende und
 fallende Töne hören läßt. Die hohe Wanduhr im Gemach
 zeigt zwanzig Minuten nach zwölf.

Das Kind winnert. Der Herr im Bett richtet sich
 auf, gibt dem Kind den verlorenen „Lutscher“ und sagt
 begütigend:

„Sei doch gut mein Engerl, Du Goldhenderl!
 Schlafe schön! Schlafe wenigstens Du. Dein Papa kann
 ja ohnehin nicht schlafen, denn die Mama ist noch nicht
 zu Hause. Ja, mein Manseel, da schau! . . . Ja, sie
 ist noch nicht da, die Mamatschi, die ist noch auf der Gaudé.
 Aber sei gut, Herzerl, wir wollen's ihr schon sagen.“

Behn Minuten nach dieser Szene kam „Sie“ heim.
 Sie schien etwas angeheitert zu sein, denn der moderne
 Hut, auf dem sich ein ganzes Blumenbeet und allerlei
 Obst befand, saß ihr bedenklich schief auf dem Haupte,
 die Haare hingen ihr in wirren Locken in die Stirn.

Der Zwang der Konventionalität begnügt sich aber nicht damit, nur das freie Wort mit Beschlag zu belegen. Die Tyrannei, die er ausübt, geht viel weiter. Er beeinflusst das ganze Tun und Lassen der Menschen.

Auch hier sei der Anfang mit dem bloß komischen gemacht. Die strenge und gekünstelte Aufrechterhaltung der Form, des Aeußeren wirkt im geringen Stadium und namentlich in jenen Kreisen, die man im allgemeinen in Gegensatz zu den „besseren“ zu bringen pflegt, in der Regel recht komisch. Die Frau Registrator, die mit der Frau Sekretär darin wetteifert, nach außen hin gegen nichts zu verstoßen, was gegen einen „distinguierten“ Geschmack, gegen das „savoir vivre“ verstößt, könnte dem grimmigsten Hypochonder zuweilen vor Lachen die Tränen aus den Augen pressen.

Aber da sind wir auch schon bei jener Grenzscheide angelangt, an der die Komödie sich zur Tragödie wandelt. Aus diesem Bestreben heraus, nach außen als etwas zu erscheinen, was man gar nicht ist, entsteht notwendigerweise das Bedürfnis, über die Verhältnisse hinaus zu leben, und ist damit erst der verhängnisvolle Anfang gemacht, dann gibt es sehr häufig kein Zurück mehr, bis die ganze Existenz des Einzelnen und der Familie am schwindelnden Abgrund, der zur Vernichtung führt, angelangt ist.

Hierdurch wird das gesammte Leben in den sogenannten höheren Kreisen nicht selten ein einziges großes Martyrium, von dessen Qualen sich der ferner Stehende kaum eine richtige Vorstellung zu machen versteht. Man erfährt ja auch so wenig davon. Nur wenn hier und da ein Fall die Gerichte beschäftigt, dann wird es an die große Glocke gehängt und dann hört der Nichtsahnende stauende Dinge, die er für völlig unbegreiflich hält. Einen besonders hohen „Grad von Mitleid empfindet selten jemand mit den Opfern einer solchen übertriebenen Konventionalität. Man fertigt derartige Dinge meist kurz mit einem Schlagwort, wie „Bergnügungsfucht“ ab, vergißt aber dabei, daß den Einzelnen daran doch etwas weniger daran die Schuld trifft, als das ganze System. Dies in den oberen Klassen herrschende System zu durchbrechen ist nur Ausnahmenaturen möglich. Für die andern bleibt allein die Wahl, entweder sich vom gesellschaftlichen Verkehr zurückzuziehen, wenn keine finanziellen Mittel dafür vorhanden sind oder mit dem Strom zu schwimmen. Rein waschen wollen wir diejenigen, die das letztere vorziehen, durchaus nicht. Sie laden ohne Zweifel damit, wenn auch die Hauptschuld wo anders liegt, immer noch genug der moralischen Schuld auf sich.

Wie soll nun hier Abhilfe getroffen werden? Es wäre lächerlich, die berühmte Klinge der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen. In solchen heiklen Angelegenheiten versagen alle gesetzgeberischen Bestimmungen. Hier kann nur die Gesellschaft selbst durch eigene Hilfe Wandel schaffen. Diejenigen, die hoch oben stehen auf der somigen Höhe des Glanzes, müssen den Anfang machen: jene, die es zu Folge ihrer günstigen materiellen Lage, eigentlich nicht nötig hätten und von denen jedermann weiß, daß sie es nicht nötig haben.

hätte ich Dich vor der Hochzeit gekannt, niemals hätte ich Dich genommen. Ich hatte so schöne Partien, sogar eine Gräfin ist mir nachgestiegen!

„Aber nicht lange,“ sagte die Frau „denn diese Frau Gräfin entpuppte sich später als eine Schneidermamsell, Heiratschwindlerin und Hochstaplerin, die unzählige junge Männer verführte und sie dann mit den Kindern in Not und Elend sitzen ließ.“

„Ach, Du hast immer etwas zu nörgeln gehabt an meinen Bekanntschaften,“ sagte er, „die Frau Hauptmannin hast Du mir auch ausgedreht und hast behauptet, sie hätte Schulden wie eine Staatsoffizierin und die alte Engländerin, die mich in Tirol kennen lernte, war, wie Du behauptest, für mich viel zu alt und hatte rote Haare! Unsim, Sie war für mich nicht älter wie für jeden andern und roten Haare fielen ohnehin schon aus. Es war nur Dein Bestreben, mir alle anderen Bekanntschaften „anzuekeln, damit Du mich bekommst!“

„Sag mir einmal hast Du jetzt mitten in der Nacht, um halb Eins, gar keine anderen Sorgen?“ sagte die Frau.

„Erstens,“ so rief der Gatte zornig, „kann ich nichts dafür, daß es mitten in der Nacht um halb Eins ist, zweitens ist es schon mehr als halb Eins und drittens, wärst Du um Sieben nach Haus gekommen, wenn es Dir unangenehm ist, wenn ich Dir Nachts Deine Lumperei vorwerfe. Ich sage Dir nur so viel: diese Nachtschwärmerin muß ein Ende nehmen oder Du hast nächstens keinen Mann und kein Kind mehr, ich gehe zu meinem Vater zurück.“

„Es ist ohnehin nur der Schwiegervater, der Dich gegen mich aufbezt,“ sagte sie, „o, diese Schwiegerväter, die können einem das Leben verderben!“

„Schweig!“ rief der Herr entrüstet. „Beleidige meinen Vater nicht! Du, verdienst einen solchen Schwiegervater gar nicht! Freilich die Schwiegermutter, die hält Dir immer die Stange, denn die war ja auch nicht besser als Du wie mir mein armer Vater erzählt hat.“

Das gute Beispiel wirkt Wunderdinge. Und wie sollten daher nicht gerade auf einem Gebiete wohlthätige und außerordentliche Erfolge gezeitigt werden, das eine so hochwichtige soziale und wirtschaftliche Materie darstellt! Eine erlösende Tat wäre geschah, der Tausende freudig zujubeln würden.

H. K.

Repräsentanten-Sitzung.

Mit großer Spannung sah man dem Verlaufe der donnerstägigen diesmonatlichen Repräsentantensitzung entgegen. Galt es doch, unter anderen mehr oder minder wichtigen Punkten die vakant gewordene Rauschfanglehrermeisterstelle zu besetzen, auf welche Stelle nicht weniger denn 14 Offerte eingelangt waren.

Punkt 3 Uhr nachmittags eröffnete Bürgermeister-Stellvertreter Johann August die starkbesuchte Sitzung und ernannte zu Authentifikatoren des Protokollendes Repräsentanten: Dr. Ludwig Stür, Dr. Ludwig Deutsch, Franz Szova und Johann Schönbauer.

Vor Beginn der Tagesordnung meldete der Bürgermeister-Stellvertreter, daß er gegen Josef Halper das Gerichtsverfahren wegen Schadenersatz einleitete, nachdem er für das ausgefolgte Geld keine Ziegel erzeugte.

Er meldete ferner, daß es Aufgabe der Stadt sei, die Angelegenheit des Straßenbaues und des Trottoirs ehe baldigt zu regeln, ebenso die Modifizierung des Verwaltungstatutes, welches den derzeitigen Verhältnissen keinesfalls entspricht, entsprechend durchzuführen, was seitens der Repräsentanz wohlwollend zur Kenntnis genommen wurde.

Man übergang man zur eigentlichen Tagesordnung:

1. Man hätte es gar nicht vorausgesehen, daß die Wahl eines Rauschfanglehrermeisters eine derart lebhaft, schier anderthalb Stunden andauernde Debatte verursachen werde. Es wurden die Namen der verschiedenen Kandidaten auf diese Stelle vorgelesen.

Repräsentant Franz Szova erging sich, bevor man zur Wahl schritt und nachdem Michael Kirchknopf in einer dem Bürgermeister-Stellvertreter übermittelten Eingabe den mit 10 Unterschriften versehenen Antrag auf namentliche Abstimmung stellte, in einer längeren Rede und nachdem er vorerst vom feuerpolizeilichen Standpunkte aus die Wichtigkeit dieser Wahl in objektiver Weise darlegte, nahm er für die Kandidatur des Emerich Molnár Stellung.

Bürgermeister-Stellvertreter Johann August ordnete nun demgemäß die namentliche Abstimmung unter dem Präsidium des Dr. Ludwig Stür an und nominierte hierzu als Vertrauensmänner die Repräsentanten Franz Szova und Dr. Johann Hegedüs.

Hierauf ergriff Dr. Ludwig Stür das Wort und gab in überzeugenden Worten seinen Zweifeln Ausdruck, daß die Angelegenheit der nachträglich eingebrachten Zurückziehung der Abankung seitens der Witwe überhaupt auf einen Formfehler bezuge und zu einem eventuellen Rechtsstreit Anlaß geben könnte, denn die Abankung habe keine perfekte rechtskräftige Form angenommen; umso mehr, als die Witwe die ihr geschuldeten Revenuen (1200 K. jährlich) als unzulänglich erachtet. Hierauf entstand eine recht lebhaft Debatte. Die Repräsentanten: Dr. Ludwig Deutsch, jurist. Berater Alex. Negro und Dr. Aurel Schönbauer stellten sich ebenfalls auf den Standpunkt des Dr. Ludwig Stür, welcher seinerseits die Vertagung dieser Wahl beantragte. Fast wäre es zu keiner solchen gekommen und erst, als Stadthauptmann Josef Röhög, Johann August und Dr. Johann Hegedüs erklärten, daß hieraus der Stadt absolut keine Rechtsstreitigkeiten entstehen können und das Rauschfanglehrergeschäft kein sogenanntes Regalrecht bilde, ein Aufschub der Wahl indes wohl schon aus Gründen allgemeiner Sicherheit als unzulässig erschiene, und nur unnußen Zeitaufschub verursachen würde, schien diese Debatte einer

Die Frau hatte sich inzwischen ausgeteilt, stieg ins Bett, vergab den Kopf in die Polster und versuchte zu schlafen, doch der Mann nahm ihr die Polster weg und rief: „Du wirst wohl einige Minuten Zeit haben, wenn ich mit Dir spreche, oder nicht?“

„Ich bin schläfrig, sage mir das morgen!“ murmelte die Frau.

„Schläfrig bist Du?“ rief der Gatte. „Ach, sei doch so freundlich Wizzi und hole mir ein recht frisches Glas Wasser von der Wasserleitung. Lasse es aber fest rinnen, daß das Wasser recht kalt ist.“

Die gutmütige Frau kletterte, nichts ahnend, aus dem mullig warmen Bett, nahm ein Glas und brachte es gefüllt zurück.

„So mein Goldmannerl,“ sagte sie, „da hast Du.“ Der heimtückische Mann nahm das Glas, schüttete es seiner Frau ins Gesicht und rief: „So mein Goldweiberl, da hast Du! Hoffentlich bist Du jetzt etwas weniger schläfrig.“

Die Frau trocknete sich ab und stieg dann brummend ins Bett.

„Hast Du da nicht etwas vom Scheidentaffen gesagt?“ fragte der Mann. „Ja, ich bitte Dich, lasse Dich scheiden. Ach wie froh wäre ich, wenn ich Dich endlich los wäre, Du Klubschwester, Du... Du...“

Die Frau hatte sich wieder ihrer Klaffen bemächtigt. Sie vergab ihr Haupt.

Der Mann aber sprach mit der dem männlichen Geschlecht eigenen starsinnigen Beredsamkeit noch lange fort. Die Frau schlief schon längst, als der Mann um dreiviertel Zwei sagte: „Hoffentlich merkst Du Dir das!“

Wenige Minuten später schlief auch er. Es war stille im Raum. Nur das Ticken der Uhr und das Lutscheln des Kindes am Brust war zu hören.

riedlichen Lösung entgegenzugehen. Nachdem nunmehr Dr. Johann Hegedüs erklärte, daß die Witwe Stern wohl durch ihren Rechtsfreund eine Eingabe betreffend die Zurückziehung der Abgabe von ihrer Geschäftsausübung erbrachte, indes aber durch nichts nachgewiesen werden konnte, daß das Rauschfanglehrermeistergeschäft als ein Regalrecht gehandelt werden könne, empficht er die Vornahme der Wahl. Es wurde demnach eine Abstimmung beantragt, in deren Verlauf der Magistratsantrag: die Wahl vorzunehmen und Frau Witwe Stern mit ihrem Gesuche abzuweisen, mit 27 gegen 16 Stimmen gutgeheißen wurde.

Man begann der Wahllast. Das Resultat ließ nicht lange auf sich warten. Auf Johann Hammer entfielen von den 50 abgegebenen Stimmen 37, auf Anton Hoffmann 4, und auf Emerich Molnár 8. Eine Stimme war unglücklich; sie lautete auf Ludwig Hoffmann. Drei Repräsentanten enthielten sich der Abstimmung. Aus dem Wahllaste ging demnach Johann Hammer mit großer Majorität hervor.

2. Der Bericht des Bürgermeister-Stellvertreters über die Bewertung des in den einzelnen Schlägen gefestigten Brennholzes wurde mit großer Befriedigung aufgenommen. Trotzdem das ganze Holz noch nicht verkauft ist, wurde in diesem Jahre die städtische Einnahme von 48,545 K. 25 h. erzielt; also um 17,060 K. 50 q. mehr, denn im Vorjahre. Im Kostenveranschlagung pro 1908 waren für Waldemaßnahmen 31,484 K. 75 q. nur präliminirt. Hieron wurden auf Antrag des Bürgermeister-Stellvertreters für die Firma Ganz & Co. 3446 K. 34 h. und eine restliche Schuld vom Vorjahre mit 3794 K. 86 h. getilgt. Mit freudiger Genugthuung wurde dieser Bericht sowie der weitere Antrag des Bürgermeister-Stellvertreters, wonach das Deputatholz künftig durch Baargeld abgelöst werden soll und woraus ebenfalls ein Vorteil für die Stadt erwächst, zur Kenntnis genommen und gutgeheißen. Sowohl dem Bürgermeister-Stellvertreter wie auch der Waldkommission wurde für ihre rührige, aufopferungsvolle und umsichtige Wirksamkeit (von Beamtensdörper nicht ausgeschlossen) auf Antrag des Repräsentanten Dr. Ludwig Stür protokolllarisch der Dank votirt.

3. Für den gewissen Waldmeister Stefan Törzs wurde endlich auch dessen Abfertigungssumme votirt und somit hat sich die Stadt Genantem gegenüber jedweder Verbindlichkeit entledigt.

4. Die Bilanz über den Betrieb des städt. Ringofens, woraus ein Reingewinn von 641 K. resultirt, wurde zur Kenntnis genommen und das Betriebsstatut, nachdem es nicht entspricht, außer Kraft gesetzt.

5. Der hiesigen Fleischhauerwitwe Frau F. Perkovits hat die Repräsentanz die früher schon entrichtete Konsumsteuer von 80 K. rückvergüten beschlossen, nachdem ein bestimmtes Quantum Fleisch erwiesenermaßen auswärts verwertet wurde.

6. Das Ministerium des Innern hat die Rechnungen der Waisenamtstafel pro 1906 gutgeheißen. Der Magistratsantrag, für den Unterstützungsfond der verlassen armen Kinder 494 K. 25 h. zu votiren, wurde genehmigt.

7. Die Rechnungen der städt. Waisenamtstafel pro 1907 wurden gutgeheißen und 15 Tage hindurch zur öffentlichen Einsicht aufgelegt, wie auch für den Unterstützungsfond der verlassen armen Kinder ebenfalls 545 K. 43 h. votirt wurden.

8. Das seitens des Vizepräsidenten für die hiesige Filzwaarenfabrik der Bruder Eisner ausgestellte Bewilligungsdokument über die Ausübung des Wasserrechtes wird zur Kenntnis genommen.

9. Das Komitat hat den Beschluß der Stadt bezüglich der Wohnungspauschalregelung der städt. Beamten gutgeheißen. Dient zur Kenntnis.

10. Die durch den städt. Anwalt Dr. Johann Hegedüs unerbitterten Mietsverträge über städtische Objekte wurden gutheißend zur Kenntnis genommen.

Hiermit schloß die Sitzung.

Lokal-Notizen.

— „Der Gesamtauftrag“ unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Herrn J. A. Zebien, Basel-Bottmingerstraße (Schweiz) bei, in welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Sicht zc. hinweist. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leser. Die Redaktion.

— **Personalmeldung.** Am kommenden Dienstag trifft der Erzabt von Pannonhalom, Hypolit von Fehér hier ein, um in der hiesigen Benediktiner-Residenz seinen üblichen Besuch zu machen.

— **Hymen.** Am 31. v. Mts. vormittags 11 Uhr reichte im hiesigen Matrifelamte der Leutnant des 11. Feldjägerbataillons, Wilhelm Dragoni, Edler von Rabenhorst dem lebenswürdigen Fräulein Pauline Szépp die Hand zum ewigen Bunde. Die kirchliche Trauung wurde unmittelbar darauf in der evang. Kirche vollzogen.

— **Som Urlaube eingerrückt.** Der Leutnant der hiesigen 39. Infanterie-Eskadron, Elemer Rupprecht ist am 30. v. Mts. von seinem Urlaube wieder eingezückt.

† **Todesfall.** Verstorbenen Montag, den 30. v. Mts. verstarb hier Sr. Hochwürden Herr Pfarrer Anton Birker im 87. Jahre seines Lebens an einer Lungenerkrankung. Sein Begräbnis fand Donnerstag, den 2. d. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus unter großer Beteiligung von Trauergästen und der Beistandtheit im hiesigen Friedhofe statt. Leicht werde ihm die Erde!

— **Belohnung.** Morgen Sonntag vormittags halb 12 Uhr trifft der Handelskammerpräsident Karl Ulllein in Begleitung des Handelskammersekretärs Friedrich Kirchner hier ein und werden unmittelbar darauf im städtischen Rathhause in Gegenwart der Köbeger Gewerbetreibenden-Vorstellung, wozu auch die p. t. Gewerbetreibenden hiermit höflichst eingeladen werden, dem hiesigen Seifenfieder Josef Stierling für dessen langjährige treue

Dienstleistung Anerkennung reichsamt Arbeiter von würdig besoldet Handelskammer wird um je gebeten.

— **Pfarrer Anton Armen 200 gage gemacht**

— **Glückwunsch** in Leta hat plomirten Glückwünsche

— **Die** nebitiner-Direktion bis

— **Zufolge** regisri Inbolenz wach nicht dasjenige Städten begeg gettlichen Vor verzeichnen ist, Es ist wirklich für diese so in betreffenden geistige Arbeit

— **Die** letzten Namen stahl“ dahin in bewußter ein ganz and Wahrheit get

— **Die** stürzte vor d Gutspächter dem es aus brach sich den

— **Die** erging es ein besser. Er hat Fuß brach. ruinierten, hoff gestellten Stra

— **Die** laßt, sowohl auch dem Ma wohnerhaft trauen, wonach lehrermeister meinen wärmte wird es sein, nehmen wie i festgen Vertrau Köbger,

— **Die** in Pozsony Mitte Septem genommen. Nur insoweit a Ausnahme in tragsprache i gariß. Die mungen über Vorjchrift über und t. Kadette von Seidl und Kadettenschule die Einfindung mando ist der iangende Gesuch Vorlage der G unzulässig.

— **Die** hat sich der bi eigenen Zimme er sich mit eine Alter von 73 man ihn auffa

— **Die** es Makedvelok Uhr im städt. sammlung ab, stützenden Witz

— **Die** Mts. fand im L pflichtigen des lungspflichtigen geblieben sind wurden 226 M

— **Die** 11 Uhr schwelt der Richtung vo tung nach Südb vergebliche Lan vormittags wur seitens der Luft die Höhe gelaße Höhe von 1200

— **Die** Rohe-Bas Franko u. schon auswahl umgehebd

dem nunmehr Dr. ...
stern wohl durch
fend die Zurück-
übung erbrachte,
den konnte, daß
ein Negatort ge-
die Bornahme der
nung beantragt,
die Wahl vor-
ihrem Gesuche ab-
utgeheissen wurde.
Resultat ließ nicht
um mer eniffen
auf Anton Hoff-
Eine Stimme war
n. Drei Represen-
Aus dem Wahl-
t großer Majori-
ler-Stellvertreter
den Schlägen ge-
Bestridung auf-
och nicht verkauft
die Einnahme von
R. 50 u. mehr,
ge pro 1908 wa-
nur präliminär.
emeineter-Stellver-
46 R. 34 h. und
n 3794 R. 86 h.
ede dieser Bericht
er-Stellvertreter,
Santgeld abgelöst
n Vorteil für die
und gutgeheissen.
er wie auch der
aufopferungsvolle
förder nicht aus-
anten Dr. Ludwig
er Stefan Törzs
summe votirt und
egenüber jedweder
des städt. Ring-
st. resultirt, wurde
ebestatur, nachdem
e Jean J. Ber-
schon entrichtete
beschlossen, nach-
teuermaßen aus-
die Rechnungen
en. Der Magt-
no der verlassenen
waroe genehmigt.
asenamtsskassa pro
hmbuch zur Of-
für den Unterstü-
ebenfalls 545
für die hiesige
gestellte Bewilli-
Baffertrages wird
der Stadt be-
städt. Beamten
Dr. Johann Hege-
städtische Objekte
men.
unserer heutigen
n J. N. Zebien,
n welchem er auf
von Tuberkulose,
ic. hinweist. Wir
erkanntheit unserer
Die Redaktion.
menden Dienstag
ppolit von Fehér
-Residenz jenen
mittags 11 Uhr
ntenant des 11.
Edler von Ra-
Pauline Szé p
chliche Trauung
Kirche vollzogen.
Der Leutnant der
Knappecht ist
ieder erjuchrt.
den 30. v. Mts.
Pfarer Anton
an einer Lan-
Donnerstag, den
Eranerhaute aus
und der Beist-
werde ihm die
vormittags halb
ul Ulla in in
redrich Kir ch
darauf im städ-
bögeger Gewerbe-
t. Gewerbesmit-
t. dem hiesigen
angjährige treue

Dienstleistung eine Belohnung von 100 K. nebst einem Anerkennungs schreiben feierlich überreichen. Dem Ueberreichungsakte wird eine warme Ansprache an dem braven Arbeiter vorangehen. Ein Panfett wird diese schöne Feier würdig beschließen. Mit Rücksicht darauf, daß der Herr Handelskammerpräsident das erstmal in unsere Stadt kommt, wird um je zahlreicheres Erscheinen der Gewerbetreibenden gebeten.

Spende. Der vor einigen Tagen verstorbene Pfarer Anton W i r k l e r hat zu Gunsten der städtischen Armen 200 K. testirt und noch verschiedene andere Legate gemacht.

Hymen. Herr Alexander Schmidt, Forstadjunkt in Lefa hat sich kürzlich mit Fräulein Rosa Maczán, diplomierten Lehrerin in Györszámoly, verlobt. Unsere besten Glückwünsche!

Die populär-wissenschaftlichen Vorträge im hiesigen Benediktiner-Gymnasium wurden infolge einer Verfügung seitens der Direktion bis auf Weiteres eingestellt. Leider muß die betrübende Tatsache registriert werden, daß seitens des Publikums eine große Indolenz wahrgenommen wurde und daselbe diesen Vorträgen nicht dasjenige Interesse entgegenbringt, welchem solche in andern Städten begegnen. Während sonstwo bei solchen notabene unentgeltlichen Vorträgen ein riesiger Zudrang seitens der Zuhörer zu verzeichnen ist, stellen sich hier kaum mehr denn 20 Personen ein. Es ist wirklich bezeichnend, daß man hier so wenig Verständnis für diese so interessanten wissenschaftlichen Vorträge hat und die betreffenden Herren Professoren eine nicht gebührend gewürdigte geistige Arbeit verrichten läßt.

Berichtigung. Wir werden ersucht, die in unserer letzten Nummer gebrachte Notiz betreffend den „Wein Diebstahl“ dahin richtig zu stellen, daß Herr Emerich Fata lin in bewußter Angelegenheit gar nicht figurierte, sondern ein ganz anderer Fata lin, was wir hiemit gemäß der Wahrheit gerne richtigstellen.

Pferdenunfälle. Verflorenen Sonntag nachmittags stürzte vor dem Linzer'schen Hause das dem Aloisblöcher Gutspächter Ludwig B e c k e r gehörige Pferd, kurz vor dem es aus dem Stubenwoll'schen Hause herausfuhr und brach sich den Fuß.

Dem hiesigen Fiakereigentümer Koloman Horváth erging es einige Tage vorher mit seinem Gespanne nicht besser. Er hatte am Affentierstage eine Fuhr nach Gzát, wobei er auch eines seiner Wagenpferde seinen Fuß brach. Und an all' diesen Unfällen sind nur unsere ruinirten, hoffentlich aber bald mit Hilfe der Sonne hergestellten Straßen zuweißen Schuld.

Dankabkattung. Gestrigter fühle mich veranlaßt, sowohl der löblichen Repräsentanz von Köbög, als auch dem Magistrat der Stadt und der gesamten Bevölkerung für das in mich gesetzte so ehrende Vertrauen, wonach ich mit großer Majorität zum Rauchsang-kehrmeister der kön. Freistadt Köbög gewählt wurde, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Mein bestes Bestreben wird es sein, mich sowohl durch zuverlässiges Bestreben wie umsichtige Geschäftsführung des in mir gesetzten Vertrauens auch würdig zu erweisen.
Köbög, 4. April 1608.

Hochachtungsvoll
Johann Hammer,
Rauchsangkehrmeister.

In der 1. und 2. Infanteriekadettenschule in Pozsony werden mit Beginn des nächsten Schuljahres Mitte September in den 1. Jahrgang 20 Zöglinge aufgenommen. In die höheren Jahrgänge werden Aspiranten nur insoweit aufgenommen, als Plätze verfügbar sind. Die Aufnahme in den IV. Jahrgang ist anläßlich. Die Vortragssprache ist in allen vier Jahrgängen deutsch und ungarisch. Die Aufnahmebedingungen, sowie die Bestimmungen über die Verfassung der Gesuche sind aus der Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die 1. und 2. Kadettenschule zu ersehen. Diese Vorschrift kann von Seid und Sohn in Wien oder von irgend einer Kadettenschule bezogen werden. Der äußerste Termin für die Einreichung der Aufnahmesgesuche an das Schulkommando ist der 12. Juli. Unvollständig oder verspätet eingelegte Gesuche werden nicht berücksichtigt. Die direkte Vorlage der Gesuche an das Reichskriegsministerium ist unzulässig.
Kommando der 1. und 2. Infanteriekadettenschule in Pozsony.

Selbstmord. Am 29. März 1. J. vormittags hat sich der hiesige Pfirndner Franz Köth in seinem eigenen Zimmer erhängt. Bevor er sich erhängte, schnitt er sich mit einem Messer die Adern auf. Köth stand im Alter von 73 Jahren und litt an delirium tremens. Als man ihn auffand, war er bereits eine Leiche.

Generalversammlung. Der „Köszeger Dalos és Makedvelökör“ hält morgen Sonntag vormittags 11 Uhr im städt. Rathhause seine diesjährige Generalversammlung ab, wozu die p. t. ausübenden und unterstützenden Mitglieder eingeladen werden.
Der Ausschuß.

Affentierungsergebnis. Am 28., 30., 31. v. Mts. fand im Malatofaale die Affentierung der Stellungs-pflichtigen des Köboger Bezirkes statt. Von 620 Stellungs-pflichtigen wurden 120 für tauglich befunden, Fern-geblieben sind 190, gestrichen wurden 6. Zurückgestellt wurden 226 Mann.

Luftschiffer. Vergangenen Donnerstag vormittags 11 Uhr schwebte über unsere Stadt ein vermutlich aus der Richtung von Wien kommender Ballon, der die Richtung nach Südost nahm und infolge des starken Windes vergebliche Landungsversuche zu machen schien. Gestern vormittags wurde abermals ein Ballon sichtbar, der seitens der Luftschiffer-Abteilung des Wiener Arsenal's in die Höhe gelassen wurde und direkte Richtung, in einer Höhe von 1200 Metern schwebend, nach Graz nahm.

Rohe-Bastseide von fl. 9.90 bis fl. 43.25 für den Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Buschenschank-Lizenzen. Gegenwärtig besitzen folgende Weinproduzenten Buschenschank-Lizenzen: Kuntner János, Sánc 619. Kappel Samu, Kalvária-utca 321. Maitz József, Pallisch-utca 405. Schlaffer Ignác, Tüskévár-utca 670. Hochecker Katalin, Kossuth-utca 578. Gamauf Samu, Sziget-utca 219. Kaspar Samu, Jenőfőherczeg-utca 512. Marton Rozina, Fercsák-utca 808.

Verstorbene vom Monate März 1908.

Stefan Puskás, 26 J., t., Lungenschwindsucht. — Witwe Marie Floigl, geb. Kiss, 70 J., t., Gebärmutterkrebs. — Emilie Marton, 72 J., ev., Altersschwäche. — Karl Barta, 64 J., t., Herzschlag. — Josef v. Kereb-tury, 56 J., t., Gehirnentzündung. — Michael Bern-eder, 37 J., t., Lungenschwindsucht. — Franz Bogdál, 3 W., t., Gebärmutter. — Josef Untenecker, 12 J., ev. Schwäche. — Julianna Scheer, 16 J., t., Lungentuberkulose. — Theresia Temmel geb. Farkas 27 J., t., Lungenschwindsucht. — Terka Waisbeker geb. Markovits, 35 J., t., Lungenschwindsucht. — Irene Fodor, 2 J., ev., Gehirnhautentzündung. — Witwe Anna Klein, geb. Krauß, 64 J., t., Lungentzündung. — Elisabeth Nagy, 57 J., t., Gesichtskrebs. — Ludwig Gamauf, 4 W., ev., Lungentzündung. — Josefa Fekete, 57 J., t., Herzleiden. — Marajit Balázs, 13 W., t., Lungentzündung. — Franz Róth, 73 J., t., Selbstmord. — Kofina Zvitkovits, 65 J., t., Herzleiden. — Anton Wirkler, 87 J., t., Lungentzündung.

Reinighausener braunes und Märzenbier stets frisch in Flaschen zu haben bei **Eduard Waisbeker's Nachfolger Josef Schaar in Köbög.**

Vermischte Nachrichten.

Ein Anarchist als Schildwache in Portugal. Lissaboner Blätter melden folgenden interessanten Vorfall: Als König Manuel Freitag morgens seinen gewohnten Spaziergang im Hofpalast unternahm, fiel ihm der Wacheposten dadurch auf, daß er sich beim Salutieren ungeschickt benahm. Der König machte den Kommandanten der Hofgarde aufmerksam, der Nachforschungen anstellte und konstatierte, daß der Wacheposten nicht dem Soldatenstand angehöre, sondern Mitglied der Vereinigung des schwarzen Kreuzes sei, aus deren Mitte die Mörder des Königs Carlos stammen. Niemand weiß, auf welche Weise die falsche Schildwache in den Palasthof gekommen ist. Die Palastwache wurde verstückt. In Hofreisen erregt der Vorfall ungeheures Aufsehen.

Ein Chedrama. Aus Zombor wird geschrieben: Der Soproner Einwohner Johann Juhász gab am 28. v. Mts. früh auf seine Frau einen Schuß ab, weil sie nicht zu ihm zurückkehren wollte. Der Mann, der, total betrunken war, richtete sodann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich in den Mund. Die Verwundung der Frau ist unbedeutend, die des Juhász aber lebensgefährlich.

Selbstmord eines Fabrikanten. Aus Pilsen wird berichtet: Der Chef der Kartonnagenfabrik Höll & Günther, J. Günther, hat sich wegen finanzieller Schwierigkeiten bei dem Orte Gottesgabe erschossen.

Kompilgerfahrt. Ein Wiener Blatt brachte irrthümlich die Nachricht, daß die Abfahrt der Kompilger-zuges der St. Michaels-Grübruderschaft am 28. März erfolgt. Dem gegenüber sei richtig gestellt, daß die Pilger-fahrt am 28. April angetreten wird. Der Separatzug ist auch bereits gesichert. Für die noch vorhandenen Plätze muß die Anmeldung noch in den nächsten Tagen erfolgen, da über eine bestimmte Anzahl nicht hinausgegangen wird. Programme sendet das Kompilger-Komitee, Wien I. Bez. Singerstraße 18.

A magyar újságírás szenczáció! A Nap a magyar közönség legkedvesebb lapja! A 48 as eszmény és a magyar nemzeti törekvésnek egyetlen hű és kéréletetelten szószólója Főszerkesztő: Braun Sándor. Főmunkatárs: Lengyel Zoltán. Naponkint 125.000 példány! Egy szám 2 krajczár. A Nap előfizetési ára: Egész évre 16 K, félévre 8 K, negyedévre 4 K, egy hónapra 1 K. 40 fill.

Fidibusz! A legkitünőbb magyar élelap. Páratlan népszertőség! Remek szöveg, pompás képek! Mesésen olcsó! Egy szám 5 krajczár. A Fidibusz előfizetési ára: Egész évre 6 K, félévre 3 K, negyedévre 1 K. 50 fill., egy hónapra 50 fill. Mutatványszámokat küld e kiadóhivatal: Kökk Szilárd-utca 9.

Kingland. Enthüllung einer Verschwörung auf der Schwarzen Meerflotte. Im Ministerium des Innern sind wichtige chiffrierte Depeschen aus Sebastopol eingetroffen, die davon berichten, daß die Geheimpolizei der Aufdeckung einer neuen, sorgfältig vorbereiteten Revolte der Schwarzen Meerflotte auf die Spur kam. Ein Teil der Anführer ist bereits verhaftet. Die Verhaftungen dauern noch fort. Der Plan der Verschwörer war der, daß die Matrosen eines Panzerschiffes nach dem Auslaufen auf hoher See die Offiziere und den Kommandanten über Bord werfen, dann zurückkehren und die Stadt beschließen wollten, wo die Flottenreserven eine Erhebung unter den Matrosen und Landtruppen vorbereiteten und die Häuser in Brand stecken sollten. Während der Panik sollten dann die hohen Administrationsbeamten und die militärischen Vorgesetzten gefangen genommen oder ermordet werden, um die Stadt ganz in den Besitz der Revolutionäre zu bringen.

Unsere Ansichten über die Verdauung der Eiweißkörper haben sich in den letzten Jahren wesentlich geändert. Man weiß jetzt, daß die Eiweißstoffe im Organismus erst zerlegt und dann wieder in anderer Weise zusammengefügt werden müssen. Damit ist schlagend bewiesen, wie zwecklos es ist, appetitlosen Kranken mit dar-niederliegender Verdauung große Mengen von natürlichem Eiweiß anzunütigen, die gar verwendet werden können. Wir brauchen einfachere, leicht verdauliche, den Appetit anregende Eiweißstoffe, die geringen Anspruch an die

Verdauung stellen. Die Somatose enthält in leicht verdaulicher Form alle nöthigen und appetitanregenden Stoffe des Fleischweisses und wird im Körper vollständig verwertet. Bei allen Schwachzuständen ist sie daher das einzige wirklich wirksame Mittel.

Kind und Briefmarke. Die Sammelindustrie hat sich mit Schelligkeit der österreichischen Jubiläums-Briefmarken bemächtigt. Am wenigsten wird für die rote Behnheller-Marke eingelöst, alle anderen Marken jedoch erzielen gute Preise. Niemand werse daher die Umschlüge und Kouvets jener Briefe in den Papierkorb, sondern wer durch Briefmarken Kindersuchung ausüben will, lege die Marken zusammen und sende sie von Zeit zu Zeit als Drucksache an den österreichischen Kindersuchverein „Seraphisches Liebeswerk“ für gefayrdete Kinder in Linz a. D. Dieser Verein hat in 4 Jahren 477 Kinder aus allen Theilen des Reiches unterjügt oder in Anstalten untergebracht.

Jubelansgabe für Oesterreich von Professor Wahrmunds Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft. Die von Professor Wahrmund dem Staats-anwalt angetünete 25. Jubelansgabe seiner Schrift kommt in wenigen Tagen zur Ausgabe. In dieser sind die vom k. Landesgericht in Wien noch beanstandeten 3 Stellen ausgelassen, die freigegeben sind in Fretdruck gesetzt. Das Buch kann somit auch in Oesterreich wieder durch jede Buchhandlung (Preis W. 1.) bezogen werden.

Wie wir hören, beabsichtigt der Verleger J. F. Lehmann in München die Jubelansgabe dem Päpstlichen Gesandten Granito von Belmonte, Fürst von Pignatelli zu widmen, da durch dessen Auftreten gegen die Schrift der Abjag sich so erheblich gehoben hat, daß fast jeden Tag eine neue Auflage gedruckt werden muß.

Dem raschen Aufschwung, dessen sich heute mit allen anderen Wissenschaften die Heilkunst rühmen kann, sind Jahrhunderte einer langamen Entwicklung, ja der Unwissenheit und des Aberglaubens vorangegangen. Wer kennt nicht den verunglückten aller verunglückten Heilkünstler, den Doktor Eisenbart, der die Kähnen sehen machte! Ueber seine originale Erfindung und über die Entwicklung der Heilkunst im allgemeinen bringt die beliebte „Oesterreichische Familien- und Wöden-Zeitung“ in ihrer nächsten Nummer (Heft 27) eine anregende, wissenschaftliche Plauderei. Außerdem finden wir in dieser Nummer die Fortsetzung des feinsinnigen und stimmungsvollen Romans „Pans im Gna“ von Fr. Jacobsen, eine hübsche Novelle, Gedichte und eine sehr ausgeführte Kunstbeitrage. Der Wöden eil bringt diesmal eine reiche Auswahl scharfer Feuhjahrstokume, von denen unsere Damenwelt entzückt sein wird, die illustrierte Chronik der Zeit macht uns mit den wichtigsten Ereignissen des Tages bekannt, und in der Kochschule findet die Hausfrau Anregung und Rat. Fürwahr, man wird kaum eine solche Zeitschrift finden, die sich bei dem geringen Preise von 24 Heller für das Heft solcher Reichhaltigkeit rühmen kann. Kein Wunder, daß die „Oesterreichische Familien- und Wöden-Zeitung“ in so vielen Familien ein gern gescheuer Gast ist. Wo dies noch nicht der Fall, veräume man nicht, sich ein Probeheft kommen zu lassen, um sich von der Güte des Gebotenen selbst zu überzeugen, gewiß wird ein Abonnement die Folge davon sein. Zu beziehen ist die „Oesterreichische Familien- und Wöden-Zeitung“ durch jede Buchhandlung oder vom Verlag W. Kobach & Co., Wien I., Gallestraße 6 (Stubentürg), und zwar zum Preise von nur 24 Heller pro Heft.

Wiener Frühjahrsmoden in reichster Auswahl bringt das neue 12. Heft die „Wiener Mode“, das sich in Bild und Wort als eine seiner besonders gelungenen Publikationen darstellt, mit denen diese vorzüglich geleitete Zeitschrift ihre Leserinnen so oft erfreut. Die elegante Modedame und die tüchtige Hausfrau finden gleichmäßig, was sie nur brauchen; entgalt doch das Heft über hundert ausgezeichnete Vorlagen. Ganz besonders dürften die Abbildungen moderner Woll- und Seidenstoffe in naturgetreuer farbiger Wiedergabe interessieren. — Die Unterhaltungsbeilage ist reichhaltig und anregend wie immer, kurz, ein Heft, das der „Wiener Mode“ in dem beginnenden Frühjahrsquartal viele neue Freundinnen bringen wird.

Gingefendet.

SARG,
WIEN.

60

KALODONT

BESTE
ZAHN-CRÈME

Heller

Flüssige

Somatose

leistet gute Dienste bei der

Ernährung schwächerer

Kinder und

Erwachsener.

Erhältlich in Apotheken
und Drogerien.

INSERATE.

Makulaturpapier

ist in jedem beliebigen Quantum in unserer Buchdruckerei käuflich.

Liniment. Capsici comp., Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Entzündungen** angewendet wird.

Warnung. Runderwärtiger Nachahmungen wegen sei man beim Eintrage vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2. — vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest, Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu. Versand täglich.

Rheumatismus und Gichtleidenden

teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden vollständig befreit wurde.

Karl Bader, München
Kurfürstenstrasse 40 a.

Premierräder

sind tonangebend in Qualität. Unerreicht im Preise. Grösste Fabrikation Oesterreich-Ungarns.

Premier

Jahresproduktion über 110.000 Fahrräder

Premier-Fahrradwerke Eger, Böhmen

Epilepsi.

Der anfallsüchtige, Krämpfe u. d. d. nervösen Zustände leidende, verlor die Besinnung, sei durch die Schwann'sche Apotheke, Frankfurt & B.

Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar!

Allein echt ist nur Thierry's Balsam mit der grünen Nonnenschutzmarke. **Gesetzlich geschützt. Altberühmt, unübertreffbar** gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza, speziell gegen beginnende Tuberkulose etc. — Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K. 5.—

Thierry's Centifoliensalbe unbekannt als *Non plus ultra* gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art, verhindert Blutvergiftungen, macht Operationen zum leichtesten. Preis: 2 Tiegel K. 3.—

3.—60. franko, versendet nur gegen Bar oder Nachnahme bei **Kohitsch-Sauerbrunn**, Apotheker A. Thierry in Pregrada

Depot in Budapest: bei Josef v. Török und Dr. Leo J. Egger

L. Vértes, Lugos.

Warnung vor dem Ankauf, Bestellen und insbesondere vor dem Wiederkauf von Nachahmungen meines allein echten, gesetzlich geschützten Balsams. Laut Strafgesetz §§. 23 und 25 setzt sich Jedermann, der einen nicht aus meiner Apotheke stammenden, also einen anderen als meinen allein echten, mit der grünen Nonnenschutzmarke gesetzlich geschützten **Thierry's Balsam** bestellt, ankauf und insbesondere wiederverkauft, einer strafgerichtlichen echnungslosen Verfolgung und Strafe bis zu 4000 K. oder seiner Arreststrafe bis zu einem Jahre aus. Ebenso zieht das Bestellen oder Verkaufen von in aufdringlicher, markt-schreierischer Weise aufgedruckten, mit anderen Namen belegten Surrogaten, welche nur zur Ausbeutung des Publikums in Verkehr gesetzt werden, dieselbe Strafe nach sich.

Ein heller

verwendet stets **Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver**

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Fahrkarten nach Amerika

Königl. Belgische Postdampfer der **RED STAR LINIE.**

Abfahrt jeden Sonntag von Antwerpen direkt nach **New-York** und zweimal monatlich von Antwerpen nach **Canada.**

Erstklassige neue Dampfer, schnelle Fahrt, gute Verpflegung.

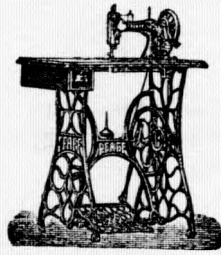
Auskunft erteilt franko und gratis, Die **Red Star Linie**, Wien, Wiedner Gürtel Nr. 20.

FRANZ KOVÁCS

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriks-Niederlage, Berndorfer Metallwaren-Fabriks-Niederlage **Szombathely, királyutca Nr. 13.**

Telephon Nr. 78.

Nähmaschinen,



Pfaff, Afrana, Naumann etc. Langschiff, Bogenschiff, Centralerschiff (Bobin) & Rundschiff.

Fahrräder

Styria, Dürkopp & Naumann.

Alles I^{ma} Qualität unter Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Betrieb.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher u. heisser oder zu latter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Diagenitarrh, Magenkrampf, Magenwmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig wirkenden Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Niebelung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht zögern, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Stoppwmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Säure, Blähungen, Verdauungsstörungen**, die bei unregelmäßiger (veralteter) Magenarbeit und zu heftiger Aufnahme, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzstößen, Schlaflosigkeit** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein bewahrt vor **Blutarmut, Anämie, Schwäche** (Stuhl) unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedarmen.

Schweres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit unter langjam dahin. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Kräfte. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Hubert Ulrich'scher Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.— und 2.— in den Apotheken von **Güns, Csepreg, Rechnitz, Fertővár, Oedenburg** usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken — Auch verendet die Apotheke in Güns 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich:

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 1000, Rothwein 240,0, Cerejehensaft 150,0, Strajajast 320,0, Fenchel, Anis, Nelkenwurzel, amerikanische Krautwurzel, Englanwurzel, Kalmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Erbarmet Euch der darbedenden Vögelin und streuet ihnen Futter, sie werden es Euch im Frühjahr gewiß reichlich lohnen!

Zu kaufen gesucht gegen Baar

Modernes Haus oder Villa in Kőszeg

zum Alleinbewohnen, trocken, gesunde Lage, 4—5 Zimmer und entsprechende Nebenräume, Garten. Agenten honorirt. Genaue Angaben unter: **„Buono retiro O. 6097“** an **Haasenstein & Vogler A. G. Wien I.**

Die Schönheit.

Der erschnteste Wunsch jeder Dame ist zweifellos je schöner zu sein u. um diesen Zweck erreichen zu können, erfasst sie jede Gelegenheit, schmirt sich das Gesicht mit den unglaublichesten Mitteln, was in den meisten Fällen zur Folge hat, dass das Gesicht statt schöner zu werden, derart zu Grunde gerichtet wird, dass es in einer langen Zeit und einer äusserst sorgfältigen Pflege bedarf, bis es wieder hergestellt ist.

Der in der Welt einzig dastehende Erfolg, den der Arader Apotheker Clemens v. Földes mit seiner **Margit-Creme** (besonders in Frankreich u. Deutschland) erreichte, animierte viele Leute zur Nachahmung dieses weltberühmten **unschädlichen** u. gegen alle **Gesichtsuneinlichkeiten**, Leberflecken, Ausschläge etc. einzig wunderbar wirkenden Mittels. Natürlich ist dies Niemandem gelungen, denn das Geheimniss der Erzeugung der **Margit-Creme** kennt ausschliesslich nur der Erfinder und Erzeuger, der dieses Geheimniss auch bewahrt, indem er dieses Präparat immer ganz allein bereitet. Die **Margit-Creme** ist daher immer gleich, die Ausarbeitung stets eine sorgfältige, weshalb die Wirkung eine rasche u. sichere ist. Es wird daher ernstlich gewarnt, das Gesicht mit allerlei Salben zu schmieren; gebraucht soll nur ein solches Mittel werden, welches auch durch englische, amerikanische und französische berühmte Aerzte als **einzig sicher wirkendes unschädliches** zur **Erhaltung der Schönheit** dienendes Mittel empfohlen wird. Dieses weltberühmte Schönheitsmittel ist Földes's **Margit-Creme**, welche schon nach 4—5 tägigem Gebrauche die Gesichtshaut vollkommen umändert, Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Mitesser, Gesichtsröthe und Handröthe entfernt dem Gesichte ideale Schönheit, Frische u. Jugendlichkeit verleiht. Dabei ist **Margit-Creme** vollkommen unschädlich. Ein Tiegel kostet 1 K., **Margit-Seife** 70 h. und **Margit-Puder** (weiss, rosa und creme) 1 K. Alle diese Mittel können auch separat benutzt werden, **Földes's Margit-Creme** ist in der ganzen Welt in jeder grösseren Apotheke erhältlich, sollte selbe aber irgendwo nicht vorräthig sein, so wende man sich direkt an den Erfinder: **Clemens v. Földes**, Apotheker in Arad.

Hauptniederlage in Kőszeg: bei Apotheker Gustav Jermendy.